

Städtebauliches Entwicklungsprojekt:

Erneuerung stellte hohe Anforderu

Wie man bei der Sanierung einer kleinen Ortschaft verschiedene Anforderungen an die Flächenbefestigung gleichzeitig erfüllt, das zeigt das Beispiel der Gemeinde Hermannsburg in der Lüneburger Heide, wo es bei der Sanierung der Verkehrsflächen im Ortskern neben der Optik auch noch andere wichtige Aspekte zu berücksichtigen galt.

HERMANNSBURG (ABZ). – Mit rund 48 000 km² ist Niedersachsen das zweitgrößte Flächenland der Bundesrepublik. Gut 20 % der Bevölkerung leben auf dem Land – mit abnehmender Tendenz. In den rein ländlich strukturierten Gebieten beobachtet man, dass immer mehr junge Leute abwandern und die Bevölkerung zu überaltern droht. Um diesem Trend entgegenzuwirken, bietet das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung bedürftigen Gemeinden im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms finanzielle Unterstützung an.

Seit 1971 wurden für die städtebauliche Erneuerung in Niedersachsen Städtebauförderungsmittel des Landes (einschließlich Bundesfinanzhilfen) in Höhe von rd. 1,6 Mrd. Euro für mehr als 370 städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen bereitgestellt. Aufgabe ist es, mit Hilfe gezielter Maßnahmen die Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Umweltverhältnisse auf dem Land nachhaltig zu verbessern. Insbesondere die befestigten Flächen der Ortskerne stehen dabei im Fokus, denn diese sind bei geeigneter Gestaltung besonders gut in der Lage, das gewünschte dörfliche Ambiente zu schaffen. Neben den äußerlichen Anforderungen müssen diese Flächen aber verstärkt auch verschiedene funktionelle Aufgaben erfüllen.



Nach der Sanierung: Im Zuge der Erneuerungsmaßnahmen in Hermannsburg wurde deutlich mehr sich nun die höhengleichen Flächen teilen.

Das städtebauliche Entwicklungskonzept „Hermannsburg 2020“ sah im Jahre 2013 für die kleine Gemeinde am Westrand des Naturparks Südheide eine neue Verkehrsanlagenplanung für die Straßen „Am Markt“ und „Welfenstraße“ sowie den Rathausplatz vor. Jan-Peter Dralle vom Bauamt der Gemeinde Hermannsburg schildert den planerischen Ansatz: „Das Gestaltungsprinzip für die Ortskernsanierung basiert auf einem höhengleichen Ausbau der Straßen und angrenzenden Nebenflächen. Hierdurch soll ein barrierefreier Stadtraum entstehen, der von allen Verkehrsteilnehmern gleichberechtigt genutzt werden kann. Bekannt ist dieses Prinzip unter dem Namen „Shared Space“. Dieses Konzept geht davon aus, dass gut ausgebaute Straßen die Autos zum schnelleren Fahren animieren. Wenn die Menschen hingegen das

Gefühl hätten, dass die Straße ein gemeinsamer Lebensraum sei, in dem jeder das gleiche Recht hat, würden sie sich deutlich rücksichtsvoller verhalten. Durch eine derartige Gestaltung sollte die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer in Hermannsburg erhöht werden“, so Dralle.

Konkret bedeutete dies, dass man für den Marktplatz eine Platzgestaltung vorsah, die den gesamten Raum zwischen Rathaus und dem axial gegenüber liegenden Gebäude (Am Markt 6) einbezieht. Die Straße „Am Markt“ wurde im Bereich des Marktplatzes in die Gestaltung integriert und gewinnt so an Bedeutung im Ortsbild. Der motorisierte Verkehr auf der Straße „Am Markt“ soll über einen Farbwechsel im Pflaster auf den Marktplatz gelangen und sich hier in der Geschwindigkeit dem Fußgängerverkehr auf dem Platz anpassen.

ungen an Flächenbefestigung



platz für die Verkehrsteilnehmer geschaffen, die
Foto: Einstein-Fugentechnik



Zu Beginn der Sanierungsarbeiten war kaum vorstellbar, wie offen und freundlich der Rathausplatz
in Hermannsburg nach der Baumaßnahme wirken wird. Foto: Gemeinde Hermannsburg

Die Platzfläche selbst ist dem wöchentlichen Marktgeschehen sowie wichtigen öffentlichen Veranstaltungen vorbehalten und dient als attraktiver Aufenthaltsraum. Für sämtliche Flächen hielten die Planer daher Ausschau nach einer Befestigung, die nach dem „Shared Space“-Konzept die scharfe Trennung der verschiedenen Verkehrsflächen aufhebt, gleichzeitig das Ambiente des Ortes aufnimmt, ihn gestaltet und nicht zuletzt der intensiven Beanspruchung durch den Verkehr über viele Jahre standhält.

Fündig wurde man beim Einstein-Pflastersystem aus dem Hause Berding Beton. Jan-Peter Dralle erklärt: „Für den Bereich des Rathausplatzes fiel die Entscheidung auf „Modula Plus kardinal“ in einem hellen Granit- und Sandton. Dieses kugelgestrahlte Pflastersystem schlägt mit diesen

zwei Farbvariationen im Format 30 x 15 x 10 cm in idealer Weise eine Brücke zwischen dem moderneren Rathaus und den angrenzenden historischen Gebäuden. Um der Barrierefreiheit Rechnung zu tragen, haben wir ganz bewusst auf eine Fuge verzichtet – damit ist eine optimale Begehrbarkeit gewährleistet.“ Wie verhält es sich aber mit der Belastbarkeit der Flächen? Hierzu Dralle: „Neben den optischen Aspekten war uns dieses Thema besonders wichtig, denn schließlich wird der Rathausplatz nicht nur zu Marktzeiten von schweren Fahrzeugen befahren. Auch hier scheint uns das Einstein-Pflastersystem sehr geeignet. Das Besondere daran ist seine D-Punkt-Fugentechnik, die dafür sorgt, dass es im Falle einer Knirschverlegung der Steine, wenn überhaupt, nur zu einer punktuellen, minimalen Berührung

an den Steinunterkanten kommt. Anders als bei vielen anderen Verbundpflastern mit Abstandhalter- oder Verbundnockensystemen bleibt der Anteil der Fläche, an dem sich die Steine berühren deshalb sehr gering. Die oft übliche Knirschverlegung wird so vermieden, die zur Aufnahme von Verkehrsbelastungen notwendige Fuge bzw. der Fugenraum werden eingehalten. Eine optimale Kraftübertragung zwischen den Steinen ist somit gegeben.“

Um die Gestaltung des Ortskerns fortzuführen, wurde im Anschluss an die feierliche Eröffnung die Junkernstraße nach dem gleichen Konzept umgestaltet – allerdings im Farbton heide-nuanciert – passend zu den meisten typischen roten Häuserfassaden. Voraussichtlich in 2015 werden weitere Straßen folgen und auch hier wird wieder beides zählen – Funktionalität und Optik.